

Er scheint mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährlich 12 fl. — fr.
Vierteljährlich 6 fl. — fr.
Monatlich 2 fl. 50 "

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserionspreis:
Der Raum einer einseitigen
Carombzeile kostet beim
einmaligen Einrücken 7 fr.,
das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 6. B., expl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Nro. 147. Hermannstadt, Dienstag den 28. Juni 1887. 103. Jahrgang.

Des morgigen Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt Donnerstag (30. Juni).

Pränumerations-Einladung

auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumerations der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal, beziehungsweise I. Semester 1887, schließt, so erlauben wir uns, die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflich einzuladen.

Die Pränumerations-Bedingungen sind wie bisher:
In loco: Mit Postzusendung:
5 fl. — fr. Für Juli bis Ende December 7 fl. — fr.
2 fl. 50 fr. Für Juli bis Ende September 3 fl. 50 fr.
— fl. 85 fr. Für den Monat Juli 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung ins Haus.

Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

Oppositionelle Schmerzschreie.

Die bei den jüngsten Reichstagswahlen oberhalb in der Minderheit gebliebenen oppositionellen Fractionen geben sich in ihren Presseorganen wegen der empfindlichen Niederlage, die sie erlitten, in einer Weise, welche geradezu lächerlich ist. Sie muten ihren Lesern paradiesische Naivetät zu. In Dürre im Lande und trotz Hungersnoth; ist zu viel Regen und in dessen Gefolge große Ueberschwemmung; verbreiten Feuersbrünste das Habe von Städten und Dörfern; so ist nach oppositioneller Logik an alldem das Tisza-Regime schuld; drängen sich Hunderte von Menschen auf eine Fähre und ertrinken dann in der Donau; so ist wieder die Administration schuld, welche Koloman Tisza geschaffen hat.

Natürlich sollte Koloman Tisza von Rechtswegen den Herrgott verhalten, Regen und Sonnenschein zur rechten Zeit zu spenden; die Pflicht der Regierung wäre es, hinter jedes Bündelhölzchen, hinter jede brennende Cigarrette einen Gendarm zu postieren, jede Bille täglich durch eine staatliche Ufercommission untersuchen zu lassen, damit kein Schandensfeuer entstehe und kein Menschenleben den Wellen zum Opfer falle. Darüber schweigen aber dieselben wuthschäumenden Stimmen, daß sie selbst es sind, die über himmelstreichende Schmälerung der Autonomie in Gemeinde und Stadt heulen, wenn die Regierung im Interesse des öffentlichen Wohles Sicherheitsmaßregeln verfügt; dann heißt es wieder: die Regierung steckt in Altes ihre Nase; das ist Vielregiererei, Scheinautonomie, Bergewaltigung u. s. w. Hat etwa die Regierung, oder der unter Einfluß der jeweilig herrschenden Partei gewählte Beamtenkörper der Municipien die Aufgabe, den gefährlichen oder ungesährlichen Zustand einer vom Privat-Eigentümer verpacketen Fähre zu untersuchen? Die Antwort auf diese Frage liegt wohl klar — und dennoch entblödet sich ein ungarisches oppositionelles Blatt in seiner Wuth, weil sein Redacteur ohne Abgeordneten-Mandat geblieben, nicht.

die Administration Tisza's für die Opfer der Paster Katastrophe verantwortlich machen zu wollen.

Wie viele unwissende Leser gehen dennoch einem so verwerflichen Manöver auf den Reim! Dieser Tisza und seine Anhänger müssen dann als leibhaftige Bösewichte erscheinen! Traurig ist's, wenn äußerst linksche Befangenheit derlei Organe feiern darf. Wohl, sie dürfen's thun, Niemand stört sie in ihrem unflätigen Geschäft; wer sich selbst achtet, wendet sich mit Abscheu von solchem Treiben ab, welches eben wieder nur die außer Rand und Band geratenen Veranjalter desselben allein besudelt. Den Gegenstand eines interessanten Studiums bieten derzeit — wie „Koloszar“ ganz richtig schreibt — die oppositionellen Blätter, indem sie sich der schweren Arbeit unterziehen, den laut sprechenden Thatsachen gegenüber zu demonstrieren, daß eigentlich ihre Partei den Sieg davongetragen, die liberale Partei dagegen eine schmachvolle Niederlage erlitten habe. Dieses Manöver hatten sie übrigens bereits vor den Wahlen vorbereitet, indem sie für neun Zehntel der Wahlkreise ein so sicheres Prognosestücken aufstellten, daß die minder beherzten Mamelucken (wenn sie ihnen hätten Glauben schenken können) in wilder Panik die Hinte u's Korn hätten werfen müssen. Als aber die mehr als sicheren Triumphe sich in Wirklichkeit in noch mehr sichere Niederlage für die Opposition wandelten, da folgte vorerst die Wuth, die volle Fluchcala, um bald wieder der Beweisführung Platz zu machen, daß das Volk eigentlich in die Opposition verliert sei, die Gewaltthätigkeit, Bestechungen und Intriguen der Regierungspartei aber die Zusammenkunft der Verliebten verzeihen, und dieserweise fünf Jahre lang keine Aussicht auf ein Mandatvors für sie vorhanden sei.

Zwar ist's ein wenig schwer, zu beweisen, daß Hundert weniger als Vierzig sei, auch kann es kaum wahrscheinlich klingen, daß eine ganze Nation durch welche Mittel immer bezwungen werden könne, ihr eigenes „Todesurtheil“ zu unterschreiben, — allein sie wiederholen dies mit so hartnäckiger Consequenz, daß sie am Ende vielleicht selbst diesen hellen Anstanz glauben. Der gewöhnlichste Menschenverstand begreift heutzutage, daß man mit „Hexerei“ nicht weit springt, weil statt der Wunder immer nur natürliche Folgen einzutreten pflegen. Es wäre daher viel klüger, wenn die Opposition nicht dem Beispiele des schwachköpfigen Mannes folgen würde, der die Ursache seiner Uebel, Mißgriffe und Mißerfolge in Anderen sucht, sondern lieber ein wenig in der eigenen Partei Umschau halte, weil sie vielleicht dann die natürliche Erklärung dieser Tragödie fände.

Vor Allem fände sie, daß man vom Himmel die Sterne nicht wegdisputieren kann, wie es der diebische Gonof Pita im „Dorflump“ versucht; es gelingt eben nicht, Thatsachen durch vieles Gewäsch und Zeitungsartikel ungeschehen zu machen. Sie haben so oft den gänzlichen Untergang des Vaterlandes und der Nation in ihren Zeitungen verkündet während des Schaffens von Geleien so oft geschworen, daß die in Rede stehende Institution dem Maggareuthum das Grab gräbt, daß in den Wählern, als sie auf den gänzlichen Untergang und das Offen der Gräber vergebens warteten, der Glaube Wurzel faßte, daß Alles, was die Opposition verkündet, ebenso unbegründet und unwahr ist, wie die Schreckensprophezeiungen, und die Wähler ihre zwei Ohren gebrauchten, daß das, was die Opposition in das eine Ohr flüstert, beim anderen wieder herausspaziere.

Nach dieser Umschau könnte die Opposition zweitens zur Erkenntnis kommen, daß der Mensch, sei er von Gott mit natürlichem gesunden Verstand bedacht, oder sei es, daß er sich durch großes Wissen selbst qualificirt hat, lieber Demen vertraut, die wenig versprechen, dennoch aber Etwas bieten, als Demen, die in dieser harten Zeit Frengärten und Bäume mit goldenen Äpfeln in Aussicht stellen. Derlei Leute sind eben nichts Anderes, als politische Schwindler und gewissenlose Gauller. Heute können Die leicht gezählt werden, deren Existenz durch väterliches Erbe oder Mitgift gesichert ist, und weil die große Mehrzahl von der Arbeit lebt, genießen Diejenigen Achtung, welche handeln und arbeiten, für das Gemeinwohl aufrichtig fühlen und mit dem armen Wähler nicht nur zur Zeit des Corteslebens das Glas anstoßen, sondern während der ganzen drei oder fünf Jahre mit ihm zusammenwirken, ihm raten ihm unter die Arme greifen und Gutes und Schlimmes mit ihm theilen.

Die Opposition hätte auch weiters lernen können, daß der physische und geistige Organismus des Menschen die fortwährende Aufregung, Exzesse und Großmaulerei nicht vertragen kann. Die Wähler hören allerdings einmal-zweimal zu, wenn gesagt wird, daß jeder Beamte eine Schmarotzer-Naube, der Obergespan ärger, als der Teufel, der Stuhlrichter ein größerer Tyrann, als irgend ein Kojasbetman sei; einige Male sollen sie wohl rein, wenn man ihnen vorlägt, daß alle Liberalen Vaterlandsverräther, knechtische Seelen, Speichellecker, kriechendes Gewürm, Schmarotzer, gottvergeßenes Ehr- und sittenloses Schurkenvolk seien; man kann ihnen sogar ein Eisen entlocken, wenn ihnen gesagt wird, unsere Söhne werden vom gemeinsamen Heer auf die Schlachtbank geschleppt, Koloman Tisza habe Ungarn an den Deutschen vererbt und in der ganzen Nation das Ehr- und Schickselstheißgefühl erlödet; allein mit der Zeit bekommen sie dennoch Edel vor diesem ewigen Caviar, und weil sie denn doch mit achtungswerthen, ihre Pflicht kennenden Beamten, mit Liberalen, die Charaktervoll sind, für das öffentliche Wohl kämpfen und Opfer bringen, mit wackern, gebildeten und humanen Männern des Wehrstandes in Berührung kommen; ferner weil sie sehen, daß dieser geeignete Mutterboden nicht nur nicht verfinstert, sondern im Gegentheil durch stets neuere Institutionen bereichert wird, kommen sie — die Wähler nämlich — schließlich darauf, daß derlei Redner und Zeitungs-schreiber nur dadurch sich rein zu waschen hoffen, wenn sie jeden Andern schwarz anmalen und die Schule der Verleumdung in den Kreisen des socialen, politischen, kirchlichen und Culturlebens einbürgern.

Doch Beispiele sind — wie man sagt — obio. Wenn die Opposition aber im eigenen Kreise überall mit ruhigem Blut Umschau hielte und mit ihren Leuten, Mitteln, ihrer Manier und ihren Unterlassungen Abrechnung pflegte, dann bedürfte es nur eines kleinen Maßes von Selbsterkenntnis, um die eigenen Fehltritte, Schwächen und Sünden zu erkennen und einzusehen, daß Keiner die Nation ihr mit Gewalt weggeraubt, sondern daß sie selbst sich die Nation entfremdete, sie selbst ihre Partei zu einer unfruchtbaren Minorität verurtheilte und die eigene Politik um den Credit brachte.

Doch ist heute noch wenig Aussicht hiezu vorhanden. Sie setz ihre Experimente fort, leugnet die Wirklichkeit, träumt goldene Träume, schmächt die Menschen, schnaubt Wuth und flucht fürchterlich. Sie möge ihre Freude daran haben.

Feuilleton.

Schlumme Gottheiten.

Wie gut das doch gewesen sein mag in jener grauen Vorzeit, wo die armen Menschenlein so viel Götter und Halbgötter hatten und dabei so glücklich waren, daß sie in eventuellen Nöthen nur im Zudr der Mythologie nachschlagen mußten und gleich ein Duzend Herrschaften fanden, denen sie ihre Bittgesuche ohne Stempel einreichen konnten. War Jemand durstig, wendete er sich an seinen Bacchus, und wenn der liebe Gott der Hebe eben nichts Besseres zu thun hatte, versorgte er seinen durstigen Klienten mit einer gehörigen Ration Traubenblut. Schien Jemandem seine momentane Geldverlegenheit lange zu währen, entsandte er aus seinem gepreßten Sacke (Bardon: Herzen) einen für die Gelegenheit passenden Geuzer direct an Herrn Pluto, und er durfte auf Erhörnung seiner Klagen hoffen, natürlich, wenn er nichts Besseres zu thun hatte. Däuchte die Zahl der Lenze einer Jungfrau zu groß, ging sie in den Tempel der Juno Pronuba, die dem liebebedürftigen Fräulein eine Tabula rasa sandte, auf welche die Wittkellerin bloß anzugeben brauchte, ob sie Frau Doctor, Frau Hauptmann oder gar mehr werden wolle und in Wälde knüpfen sie der ersehnten Bande an den Ermüthigten. Hatte Jemand eine liebe Schwiegermutter, die sich schmalen Lippen, grauen, stehenden Augen und einem Gehirn, dem sich die erhabene Wahrheit des Sprüchwortes: „Neben ist Silber, Schweigen ist Gold“ nicht einprägen wollte, warf sich der Herr Schwiegerjohn auf's Antlitz und stimmte einen Psalm an Madame Proserpina an, und die geliebte Schwiegermama segelte über den Styx in das weniger gelobte Land. Ja, ja, das mögen seltsame Zeiten gewesen sein, wird manches heiratstüchtige Dämchen, mancher liebevolle, mit einer Schwiegermama geeignete Gemann ausrufen; doch die goldenen Tage von Hellas und Roma, sie kommen nimmer . . .

Jetzt ist es anders; unsere geoffenbarte Religion bietet uns diese Vorteile nicht. Die „schlimmen“ Götter sind aus der Mode; die Civilisation behilft sich, wie sie kann. Doch wie? Man begibt sich zu einer Liedertafel des ungarischen Gesangsvereins und dort findet man die Götter und Mufen Altgriechenlands und Roms in neuer Auflage. Dort ist Frau Venus, Euterpe, Terpsichore und mitunter — nach den Maturitätsprüfungen — Monsieur Bacchus in verschiedenen Abarten vertreten . . .

Dort ist Venus blond, brünett, schlank und lebhaft an Juno erinnernd zu sehen; dort ist Terpsichore, die noch schlummer ist, als Venus, denn ihre Jünger werden eben durch Venus in ihre Arme gejagt und sie läßt ihnen keine Ruhe, bis vielleicht Herr Mars nicht dazwischen kommt und der angreifenden Partei hilft. Ja, was soll ich von Junger Euterpe, der Muse des Gesanges, sagen? Sie lächelt befriedigt, indem sie den ungarischen und classischen Weisen gespannt lauscht; und ein Zug der Wonne spiegelt sich auf dem Antlitz der Jungfrau, als ihre würdige Schülerin die Zuhörer zu wiederholten Beifallsbezeugungen hinreißt. Noch ein Lieb, das eben nicht als Apotheose der modernen Damenmoden fungieren kann, und der Spielraum gehört einzig und allein Terpsichoren. Der Tanz beginnt; die Paare bewegen sich nach dem Rhythmus der Musik, bald ist's ein Anseherausender Walzer, der wahrscheinlich eine Erfindung mancher schlummer Gottheit ist, bald ein feuriger Csárdás, der Jüngling flüstert halb im Taumel süße Worte, die jedem Andern Hieroglyphen sind, aber „sie“ versteht diesen Ton und wie der Klang der Spindel aufbraust, streift ihr Athem sein Gesicht, er preßt die Holde fest an sich und . . .

Doch Aurora erscheint mit ihrem Gespann am östlichen Himmel, es wird Morgen, die Tänzerinnen und Tänzer eilen, — um von diesen schlummer, aber dennoch lieben Gottheiten in Morpheus' Armen träumen zu können. Veritas II.

Ein Herz von Gold.

Eine Geschichte aus dem wendischen Bolke von Heinrich Penn. (1. Fortsetzung.)

Allein Bridan rief ihm zu: „Komm' nur, komm'! Meinst wohl, ich wisse nicht, was Dich zu mir führt? Hast einen Brief erhalten. Dein Sohn schreibt Dir. Gib, damit wir leben, was es ist. Ei, brauchst Dich nicht zu schämen, daß Du des Lebens nicht kundig bist, Du lieber Gott, bist ja damit nicht allein.“ Das Geheimniß war verrathen, der Mann schritt also den Zaun entlang und trat in den Garten. Kroleby, wie schon erwähnt, der reichste Bauer in der ganzen Umgebung, war ein untersehter Mann mit breiter Brust und großem Körperumfang, welcher auf mehr als ausgiebige Ernährung schließen ließ. Der Kopf war maffig, die Stirne nieder, der Mund breit, das schon ergraute Haar ganz kurz geschoren, das Gesicht barlos, wie es die Bauern in Krain tragen. Auf dem Haupte saß ihm eine kleine Mütze von grünem Sammt, nach alter Sitte trug er anliegende, bis zum Knie reichende Lederhosen, die Waden waren mit Wollstrümpfen bekleidet, die Füße stakten in Schuhschuhlen. Ein weites, auf der Brust halb offenes Hemd mit breiten Ärmeln, eine ärmellose Weste aus bunter Zeide mit zahlreichen, sehr großen Silberknöpfen vollendeten den Anzug des reichen Bauern.

Er mochte etwa 70 Jahre er alt sein, aber man sah es ihm nicht an. Fest und selbstbewußt trat er auf, so war er es seit Jahren gewohnt. „Woher weißt Du denn, daß mein Sohn schrieb?“ fragte er den Nachbar, zu dem er trat, ohne auch nur einen Blick auf die übrige Gesellschaft zu werfen, nur zum Zeichen des Grußes das Sammtkappchen leicht rüdend. „Aha, das wundern Dich, nicht wahr?“ „Wie sollte es auch nicht? Ich habe Niemand davon gesagt, daß vom Sohne ein Brief gekommen sei.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Juni.

Die „Bosnische Zeitung“ erklärt die Uebertragung der bairischen Königswürde auf den Prinz-Regenten für zweckmäßig und notwendig.

In Berlin eingetroffene diplomatische Meldungen besagen: Die Differenzen im Schoße der bulgarischen Regentenschaft gehören der Vergangenheit an und dürften, soweit sie noch vorhanden sind, durch die Sobranje geschlichtet werden.

Die beiden eidgenössischen Räte bewilligten ohne Discussion 840.000 Francs für die Neubewaffnung der Landwehr-Artillerie und beauftragten den Bundesrath, auch für die Neubewaffnung der Landwehr-Artillerie Anträge vorzulegen.

Radicales und Intransigentes in Frankreich lassen bekanntlich keine Gelegenheit vorübergehen, um sich als Ehrenmänner in den schärfsten Gegenätzen zu den corrupten Opportunisten zu bringen.

Der Nuntius Roselli überreichte dem Präsidenten Grövy seine Creditiv. Er drückte die Vorliebe des Papstes für die älteste Tochter der Kirche und dessen väterliche Zuneigung für die edle und großmüthige Nation aus.

Die „Agence Reuter“ meldet aus Bombay: Nachrichten aus einheimischer Quelle zufolge ist eine russische Truppen-Abtheilung in Kapategen eingetroffen.

Die „Republique Francaise“ meldet aus London: Lord Salisbury sei sehr verstimmt darüber, daß er am 22. d. die anglo-türkische Convention der Königin nicht zur Ratification präsentieren konnte.

Der Verantwörter der Straßendemonstrationen in Jassy gegen König Carol ist am 16. d. zu einjähriger Kerker und 1000 Francs Geldstrafe verurtheilt worden.

König Milan amnestirte alle wegen des letzten bosarar Aufstandes noch unter Polizeiaufsicht stehenden. — „Beogradski Dnevnik“

behauptet, daß anlässlich der Berufung Nikits' im Innern Serbiens derartige Jubelfeste gefeiert werden, wie solche seit der Rückkehr des Fürsten Milos im Jahre 1859 nicht vorgekommen.

Die ägyptische Frage.

„Die Esel und die Gelbten in die Mitte“, lautete General Bonapartes Commando jedesmal, so oft er während seines Feldzuges in Egypten von seinen Truppen Carré bilden ließ.

Gegen alle Grundlehren der Philosophen, sowie der Aerzte, welche behaupten, daß kein Schmerz acut und lange andauernd zugleich sein kann, ist nämlich die ägyptische Frage, dank der Weisheit der englischen Diplomaten und Generäle, seit fünf Jahren eine acute, und es gibt sogar Personen, welche selbst heute noch behaupten, daß trotz der zwischen England und der Türkei getroffenen Abmachung, deren Unterzeichnung und Ratification bereits in den nächsten Tagen in Aussicht gestellt wird, die ägyptische Frage noch lange nicht aus der Welt geschafft sei.

Gerade zwei Jahre sind verstrichen, seit Henry Drummond Wolff von seinem Freunde und Beschützer Randolph Churchill nach Konstantinopel geschickt wurde, um den Sultan in der ägyptischen Angelegenheit zu unterstützen, wie die Freunde der Regierung behaupteten, oder, wie andere Sachverständige meinten, um Wolff einen neuen, gutbezahlten Posten zu verschaffen, da gar keine Stelle im Cabinet für ihn gefunden werden konnte.

Der Grund für dieses Zögern seitens des Herrschers der Gläubigen soll darin liegen, daß ihm der französische Vorkämpfer in Konstantinopel ganz merkwürdige Bedenken bezüglich der Folgen eingestuft habe, welche durch die Convention seiner Souveränität über Egypten gelegt würden.

Vord Salisbury konnte daher in seiner Erklärung im Oberhause nicht vieles zu dem hinzufügen, was auch schon der „milder Eingeweihte“ über die englisch-türkische Abmachung wußte.

Wer laßt da? Allein die ernste Convention enthält noch viel wunderbarer Paragrafen. Nach erfolgter Räumung behält sich nämlich England das Recht vor, in drei vorkommenden Fällen — Eventualitäten sagen die Diplomaten — seine Truppen wieder nach Egypten zurückzuführen, und zwar in dem Falle, wenn eine äußere Invasion Egyptens zu befürchten wäre, ferner falls die Gefahr innerer Unruhen drohen sollte, und schließlich, falls die ägyptische Regierung nicht im Stande sein möchte, ihren internationalen Verpflichtungen wegen Bezahlung der Zinsen der Staatsschuld u. dgl. mehr nachzukommen.

Angesichts solcher Bestimmungen lobnt es sich in der That nicht, die Abmachung in ihren weiteren Bestimmungen noch kritisch beleuchten zu wollen.

„Na, das kam so. Ich war auf dem Postamente, dort habe ich den Brief gesehen und aus der Adresse sofort erkannt, von wem er ist.“

„Ich weiß es nicht genau, doch meine ich, es wird so sein“, entgegnete Kroleby, zog unter der Weste einen gefiegelten Brief hervor und überreichte ihn Bridan.

„Ei, der ist gar dick“, lachte der Wirth, „was mag darin sein? — Damit öffnete er den Brief, entfaltete ihn und brachte eine darin befindliche Photographie zum Vorschein.“

„Ei, seht doch, seht, das ist sein Gesicht! Was ihm für ein statlicher Bart gemachtem ist!“

„Ei, daß Dich!“ sagte wie zu sich selbst der alte Kroleby, „wieder eine Neuerung, früher hat man nur die Heiligen auf Papier gemalt, jetzt aber bereits die Menschen.“

„Nun blickte auch Anka nach der Photographie, welche ihr der Vater hinreichte, um mit dem Briefe näher zu dem Nachbar treten.“

Dieses betrachtete mit kritischem Blicke und sehr aufmerksam das Bild und bemerkte dann: „Der Bart ist hübsch, der untere Theil des Gesichtes ist ganz normal, aber der obere Theil zu breit.“

„Auf der schönen Seiten Luffen's lagerten sich Wolken nachdenklich.“

„Das Gespräch kam auf andere Dinge, der Adjunct und seine Frau sprachen mit Bridan über ihren Aufenthalt.“

„Blickte wandte sich Luise zu Anka: „Zeigt mir die Photographie noch einmal.“

ganz in der Hand Englands, so lange dort zu bleiben, wie es der jetzigen englischen Regierung gefällt.

Zur „Reichstagswahl“ in Mediasch.

Die, ebenso wie das seiner Zeit im „Tageblatt“ erschienene „Stimmungs-Bild“, die Thatsachen entstellende Original-Correspondenz des „Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes“ vom 23. d. M. betitelt: „Die Reichstagswahl in Mediasch“ zwingt zu einigen Worten der Abwehr und Erklärung.

Der Herr Original-Correspondent zieht zum Schlusse seiner hässlichen Betrachtungen einen nicht glücklich gewählten Vergleich zwischen jetzt und der seligen Victor Molnar-Geschichte vor 6 Jahren.

„Es ist in der That kein gewöhnliches Gesicht, ein hübscher Mann, Ihr Verwandler“, bemerkte Luise, aber so sinnend, als ob sie ihren eigenen Gedanken Antwort geben würde.

„Wie seid Ihr verwandt?“ forschte sie nach einiger Zeit.

„Nur wenig, ich weiß das selbst nicht genau“, entgegnete das Mädchen. Kurze Zeit darauf begab sich die Fremden nach ihrem Landhause.

Ein paar Tage später, während eines heißen Nachmittages saßen im Schatten des alten Lusthauses die beiden und bekannten Mädchen, und während Anka sich mit Näharbeit beschäftigte, fertigte Luise eine hübsche Stickerei.

Das Fräulein kam fast täglich auf Besuch, weshalb die Wirthstochter dann die übrigen Hausarbeiten der sorglosen alten Großmutter überließ und eine leichtere Beschäftigung zur Hand nahm, die es ihr ermöglichte, dem Fräulein Gesellschaft zu leisten.

„Morgen also soll Euer interessanter Verwandler nach Hause kommen?“ fragte plötzlich nach verschiedenen anderen Gesprächen Luise ihre Gesährtin, blickte sie dabei forschend an und streckte ihren Fuß so energisch auf dem weichen Graße aus, daß ihr kleines Füßchen fast zu kofelt unter dem grauen, zierlichen Reide, das sie trug, herorzuckte.

„Morgen Abend“, bestätigte Anka, ohne von ihrer Arbeit aufzublicken. Das Fräulein begann wieder von andern Dingen zu sprechen, von einer Angelegenheit zur andern übergehend.

Endlich ließ sie die Arbeit im Schoße ruhen und sagte freundlich und einnehmend:

„Anka, wir sagen uns immer, Ihr, das ist nicht recht. Werden wir Freundinnen, sagen wir uns, Du. Du weißt ja gar nicht, wie lieb ich Dich habe! Du hast ein gutes Herz, und ich vertraue Dir Alles. Dungen wir uns von heute an, wußt Du?“

(Fortsetzung folgt.)

um jeden Preis zu machen. Und als Professor J. Schuster alle mahnte, dafür zu sorgen, „daß die Sprache Schiller's und Goethe's nicht aussterbe in den Mauern dieser Stadt“ — da nahmen auch wir an dem Jubel theil, und hätten nur gewünscht, er hätte auch die Worte Schiller's citirt und erläutert: „Ans Vaterland, ans theure schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen!“ — Wir betrachteten nämlich Ungarn als unser Vaterland, und wollen innerhalb der Grenzpfähle desselben als gute Sachsen leben, unsern Kindern unser Deutschtum vererben, mit allen unsern Mitnationen im schönen Frieden leben, und als gute Sachsen sterben!

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 23. Juni.

— (Versicherung des Pupillar-Vermögens.) Im Sinne des Erlasses des Comitats-Waisenrathes in Hermannstadt wurde durch die Stuhlämter den Ortsbehörden ein Ausweis über sämtliche in jeder Gemeinde existirenden Minderjährigen und Curanden, sowie der denselben gehörenden Baulichkeiten mit dem Auftrage hinausgegeben, die Versicherung sämtlicher Baulichkeiten bei dem Versicherungsinstitut „Transilvania“ in Hermannstadt durch die betreffenden Vormünder und Curatoren zu veranlassen, und zwar in der Regel mit einer Verpflichtung auf eine Reihe von 6 naheinander folgenden Jahren, weil in diesem Falle nach dem Offerte der Transilvania das 6. Jahr unentgeltlich versichert wird. Nur in den Fällen, in welchen die Minderjährigen vor Ablauf von 6, resp. 5 Jahren großjährig werden, ist von der 6-jährigen Verpflichtung abzusehen, und hat dieselbe nur von Jahr zu Jahr zu erfolgen. Damit die Durchführung aber ordentlich überwaht werden könne, hat jedes Ortsamt den übersendeten Ausweis mit Eröffnung noch einer weiteren Rubrik fortzuführen, in welcher Rubrik anzugeben ist, ob die Versicherung erfolgt ist, oder nicht? Dieser Ausweis ist dem Waisenrath punctlich mit Ende jeden Jahres einzuliefern und wird zum Zwecke der richtigen Durchführung des Ortsamtes von allen anhängig gewordenen und von allen beendeten Pupillar- und Curatels-Angelegenheiten, welche ihm übrigens selbst bekannt sein müssen, verständigt werden. Es liegt wohl in der Natur der Sache, daß diejenigen Objecte, welche bereits versichert sein sollten, nicht noch einmal zu versichern sind, und ist dann in der Rubrik bloß zu bemerken, daß das Object bereits versichert war, und bei welchem Institut. Nur nach Ablauf der bereits versicherten Periode sind dann auch diese Objecte bei der Transilvania zu versichern, mit der einzigen Ausnahme, daß, wie dieses in einzelnen Gemeinden zu geschehen pflegt, das ganze Dorf gemeinschaftlich und etwa bei einem anderen Institut versichert wird. Auch hat das Ortsamt und der Gemeinde-Waisen-Vormund den übersendeten Ausweis genau zu prüfen und im Falle Objecte Minderjähriger oder Curanden ausgeblieben sein sollten, diese ebenfalls einzubeziehen und gleichmäßig mit den ausgewiesenen zu behandeln und im Ausweise ergänzend nachzutragen. Für die prompte Durchführung dieser Anordnungen und für etwaige den Pupillen und Curanden durch Nachlässigkeit zugehende Schäden werden in erster Linie die Vormünder und Curatoren, dann die Gemeinde-Waisen-Vormünder und Ortsämter verantwortlich gemacht.

— (Bevölkerungsbewegung im Hermannstädter Comitate im Jahre 1886.) Todtgeborene 130; lebendgeborene 5513, darunter 74 Fälle von Zwillingen, 1 Drilling; gestorben 3724 darunter unter 5 Jahren 1685. Bevölkerungszunahme 1789, d. i. 1.256 Percent gerechnet nach dem Stande von 1881 per 141.627 Seelen. Ehen waren geschlossen 1149, darunter gemischter Religion 135; gelöst 945, darunter durch Scheidung 45; danach ein Zuwachs von 204 Ehen.

— (Hermannstädter Scharfschützenverein.) Bei dem am 26. d. abgehaltenen Uebungsfeiern des hiesigen bürgerlichen Scharfschützenvereins wurden von 11 Schützen 476 Schüsse abgegeben, darunter 228 Schwarzschnitte und 10 Cartons. — Es erhielt: Trefferbeste: das erste Heinrich Baumann, das zweite Adolf Wieser, das dritte Michael Bacholatzky; Glückschüsse: das erste Rudolf Rauscher, das zweite Friedrich Landauer, das dritte Peregrin Reutirer jun.; Würgebeste: das erste Julius Gaberky, das zweite Carl Moser, das dritte Edmund Kumlir.

— Das vortägliche Concert der Stadtkapelle im Glaspavillon des Hermannsgartens war im Vergleich zu den letztarrangirten Abonnements-Concerten etwas schwächer besetzt. Gleich gezogen dagegen waren die aufgeführten Musikstücke, welche durchgehend mit vielem Beifall ausgezeichnet und mehrfach zur Wiederholung gebracht wurden.

— (Im Jofefsgarten) concertirt heute Dienstag den 28. d. bei günstiger Witterung die Musikcapelle des k. k. Inf.-Regts. Freier v. Schönfeld Nr. 82. Anfang 7 1/2 Uhr.

— (Ungarisches Theater.) Alexander Csöka, der vorjährige Director des Klausenburger Nationaltheaters, von seiner Wirksamkeit als Director in Hermannstadt im vorigen Jahrzehnt auch den hiesigen Belühmten der ungarischen Theaterveranstaltungen in vortheilhafter Erinnerung, eröffnet am 1. Juli l. J. mit seiner 18 Damen und 20 Herren starken Schaus-, Lustspiel-, Volksstück- und Operetten-Gesellschaft im Gesellschaftshause mit der Operette „Gasparone“ einen Cyclus von 20 Abenden. Das Abonnement für 12 Vorstellungen ist 30 fl. für eine Loge, 8 fl. für einen Cerclesitz und 6 fl. für einen Sperrsitz. Das in der Voranzeige gebrachte Verzeichniß des Bühnenpersonals führt mehrere Namen an, die in der ungarischen Theaterwelt einen vorzüglichen Klang haben.

— Unserem heutigen Blatt liegt ein Prospect betreffend Kronsdorfer Sauerbrunn (Kronprinzessin Stefania-Quelle) bei, dessen ausschließliches Haupt-Depot für Ungarn die Firma Schwimmer & Kell in Budapest besitzt. Zudem wir hiermit auf diesen Sauerling, über dessen Werth der Prospect ausführlich berichtet, aufmerksam machen, erwähnen wir noch, daß derselbe auch bei J. B. Miffeldacher sen. in Hermannstadt zu haben ist.

— (Gürteldiebstahl.) Am 12. December v. J. wurde aus der Wohnung des Johann Hönig in Großheuern ein Frauengürtel im Werthe von 85 fl. gestohlen. Am nächsten Tage war eine Zigeunerkarawane durch den Ort gezogen, es lag daher der Verdacht sehr nahe, daß der Diebstahl von Mitgliedern dieses Zigeunertrupps verübt wurde. Die hiesige Gendarmerie verfolgte seither unablässig die Spuren der Thäter und forschte dieselben vor Kurzem in Engenthal aus. Es sind dies die Zigeunerinnen Anko Mikulae Csura, Todoru Moldovan und Florika Sila. Den Gürtel hatten sie dem Engenthaler Einwohner Michael Schneider um 8 fl. verkauft. Die Gendarmen nahmen Letzteren den Gürtel ab und brachten diesen, sowie die zwei erkrankten Thäter (Florika Sila war nicht aufzufinden) und ein Pferd derselben zum Hermannstädter l. Bezirksgericht. Michael Schneider wird sich wegen Ankaufes von bedenklichem Gute gleichfalls vor Gericht zu verantworten haben.

— (Pferdediebstahl.) Aus der auf der Magura-Alpe weidenden Herde der diebstahligen Pferde gestohlen worden; das eine war Eigenthum des Georg Roth, das zweite des Peter Koup, das dritte des Michael Kloss aus Michelsberg, das vierte des Oberförstlers Rudolf Eckert aus Heltau.

— (Abhanden) kam dem Johann Fredel und Andreas Wills aus Trappold von der Gemeindegeweihe je ein Pferd. Beide Thiere tragen das Gemeinde-Brandzeichen.

— (Brandchronik.) In Persany ist die mit Stroh gedeckte Scheune des Todor Jacob abgebrannt. Der Brandschaden von 150 fl. war versichert.

— (Comitats-Fiscal-Wahl.) In der am 22. d. M. in Schäßburg abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung des Groß-Koller Municipal-Ausschusses wurde zum Comitats-Fiscal Dr. Karl Baumgarten, Advocat in Neßs, mit Stimmen-Majorität gewählt. — Candidat waren Dr. Baumgarten, Julius von Mauls, Advocat in Mediasch, und Christian Roth, Polizeidirector in Karlsburg.

— (Farrerwahl.) Am 22. d. wurde Gymnasial-Professor Karl Kessler von der sächsischen Gemeinde Klossdorf einstimmig zum Pfarrer erwählt.

— (Eine Verichtigung.) Bezüglich der angeblichen Exationen der Elisabethstädter Polizei gegen einen der Candidaten der vortigen liberalen Partei Namens Sigmund Reiner erfährt nun „Kolosvar“, daß die Polizei den Genannten zur Legitimation aufforderte und als er dem nicht entsprochen, den für ihn geplanten Fackelzug verbot. Daß man ihn eingesperrt und zum Rücktritte von der Candidatur gezwungen habe, sei un wahr; die Polizei habe von kompetenter Seite einen Wink erhalten, daß Reiner verdächtig sei und daß man ihn die Entfernung aus der Stadt verbiete und ihn ohne Aufsehen unter polizeilicher Aufsicht halten solle. Dies sei auch geschehen und als am Abend von der hauptstädtlichen Staatspolizei die telegraphische Verständigung eintraf, daß gegen Reiner nichts vorliege, wurde das Verbot aufgehoben. Ebenso un wahr sei es, daß man Reiner zum Rücktritte gezwungen habe. Für den Gegencandidaten hatte bereits die Majorität gestimmt, bevor Reiner noch eine einzige Stimme erhalten hatte.

— (Eine ungarische Knaben-Musik-Capelle in Berlin.) Seit einigen Wochen concertirt auf der Elisabeth-Bromenade unter Leitung des Kapellmeisters Philipp Danavelli eine aus vierzig Knaben bestehende Musikcapelle. Die Mitglieder dieses Orchesters zählen zwischen sieben und dreizehn Jahre und stammen aus der Ortschaft Bankota im Krader Comitat. Ein Berliner Unternehmer hat die kleinen Musiker für längere Zeit engagirt und das Orchester reist demnächst nach Deutschland. Vielleicht kommt man demselben dort mit mehr Wohlwollen entgegen, als die hauptstädtliche 5. Bezirks-Vorsteherin den kleinen Musikern bewies, welche beim hauptstädtlichen l. Schulinspector Einspruch dagegen erhoben hat, daß so junge Kinder dem Schulbesuche entzogen und den Strapazen öffentlicher Productionen ausgesetzt werden.

— (König Milan in Wien.) Mit den vollen Ehren, die einem Souverän zukommen, wurde König Milan am 25. d. Nachmittags in Wien empfangen. Eine halbe Stunde vor dem Eintreffen des Courierzuges hatten sich auf dem Perron des Staatsbahnhofs Landescommandirender Corpscommandant FML. Baron Bauer, die dem König zugetheilten Officiere FML. Graf Grävenitz und Flügel-Adjutant Major Reich, Statthalter Baron Pöfssinger, Polizeipräsident Baron Kraus, der serbische Gesandte am Wiener Hofe v. Bogicewics mit den Mitgliedern der Gesandtschaft, der italienische Militär-Attaché Oberst Cerutti, der serbische Generalconsul Regierungsrath Ritter v. Hahn, die Militär-Attachés der rumänischen und schwedischen Gesandtschaft, der General-Director der serbischen Bahnen in Paris Armand Ferre und viele Mitglieder der Wiener serbischen Colonie eingefunden. Zu Ehren des königlichen Gastes nahm auch eine Compagnie des 84. Infanterie-Regiments unter Commando des Brigadiers Generalmajors v. Lichtenberg und Jach und des Regiments-Commandanten Obersten König v. Felsenwall mit der Musik-Capelle und Fahne auf dem Bahnhofe Aufstellung. In dem Augenblicke, als der Train in die Halle fuhr, wurde die Fahne gesenkt und die serbische Volkshymne intonirt. König Milan, in der mit dem Großkreuz des Stefan-Ordens und der Takova-Decoration geschmückten Obersten-Uniform seines österreichisch-ungarischen Infanterie-Regiments Nr. 97, entließ dem Salonwagen und nahm die Begrüßung des Landescommandirenden Bauer entgegen, in dessen und der übrigen Militärbegleitung er die Front der Ehrencompagnie abschrift. Dann begab sich der hohe Gast nach dem Hofwartesalon, um sich hier die anwesenden Dignitäre vorstellen zu lassen. In einer geschlossenen Hofcapelle, den Grafen Grävenitz an seiner Seite, fuhr der König, gefolgt von seiner Suite, bestehend aus dem Obersten Pantelics und dem gewesenen Sectionschef im Ministerium des Aeußern, Milan Gröbics, in die Hofburg, woselbst dem König nach dessen Entreffen Sr. Majestät der Kaiser-König die Begrüßungsworte abhändigte. Der mit dem König gekommene österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, v. Hengel-müller, nahm in einem Hofe Besprechung. Auf dem freien Plage vor dem Staatsbahnhofs hatte sich bei der Ankunft des Königs eine große Menschenmenge, darunter auch die serbische Studentenschaft, eingefunden. Am 26. d. Nachmittags fand zu Ehren des Königs in der Hofburg ein Galadiner statt. König Milan hatte am 25. d. im Laufe des Nachmittags außer dem Besuche Sr. Majestät des Kaiser-Königs auch den des Gesandten Bogicewics erhalten, welcher auch der königlichen Tafel zugezogen wurde. Graf Kalnoky sprach am 26. d. bei dem König vor.

— (Luftballonfahrt des Majors Grafen Kalnoky.) Der Bruder des Ministers des Aeußern, Major Graf Kalnoky, hat am 24. d. unter Führung des Herrn Spelterini aus Wien eine größere Luftballonfahrt unternommen. Graf Kalnoky wollte schon am 23. d. die Fahrt unternehmen, der herrschende Wind machte jedoch den Aufstieg des Ballons, dessen Netz arg beschädigt wurde, unmöglich. Herr Spelterini hatte am 24. d. Vormittags viel Mühe, um seinen Ballon wieder leistungsfähig zu machen, und namentlich die Reparatur des Netzes nahm längere Zeit in Anspruch. Der Ballon, welcher im Klost am Trabrennplatz aufbewahrt lag, wurde jedoch zur Füllung in's Freie transportirt. Wie kleinlich und unscheinbar steht derselbe im un-gestüllten Zustande aus, ein großer Ballen Rohseide, der leicht transportabel ist. Er wird vorständig ausgebreitet, die Falten werden geglättet, und dann beginnt die Füllung. Langsam baucht sich der Körper auf, immer größer wird sein Umfang; zwei Stunden vergehen und das unscheinbare Stück Rohseide steht in majestätischer Größe. Auch diese Auffahrt drohte Anfangs an der Ungunst der Witterung zu scheitern. Die Füllung des Ballons ging nur mühsam von Statten und der Wind peitschte denselben hin und her. Es hatte sich zur Beobachtung des Schauspielers ein zahlreiches Publicum, darunter viele Officiere des 11. Dragoner-Regiments, welchem Graf Kalnoky als Major angehört, eingefunden. Diesem hatten sich einige der Herren Officiere als Begleiter angetragen. Graf Kalnoky erklärte jedoch, daß er im Interesse einer ruhigen Fahrt und der Beobachtungen, deren Vornahme er beabsichtigte, jede Begleitung ausschlagen müsse. Um 1 Uhr Mittags war die Füllung des Ballons beendet. Da erhob sich wieder ein starker Wind, der den Ballon zu entführen drohte. Es bedurfte der Mühsale des Publicums, um die Gondel an den Ballon zu befestigen und diesen für die Fahrt vollkommen parat zu machen. Ungefähr fünfzig Männer faßten die Taus des Netzes und hielten den Ballon fest, der gewaltig hin und her schwankte. Graf Kalnoky und Herr Spelterini besaßen die Gondel, auf das Commando: „Los!“ wurden die Stricke aus den Händen gelassen, noch einige herzliche Abschiedsworte und der Ballon ging in die Luft. Schon nach wenigen Minuten hatte er eine bedeutende Höhe erreicht und bald war er den Blicken entzogen. — Abends traf in Wien folgendes Telegramm ein: „Nach fünfstündiger Fahrt sind wir glücklich in Kapuvy gelangt. Spelterini.“ — Graf Kalnoky hatte in den Ballon auch einige Briefstücken mitgenommen, um durch dieselben aus der Luft Mittheilungen über seine Fahrt noch am selben Abend nach Wien gelangen zu lassen. Die Tauben schienen jedoch ihr Ziel verfehlt zu haben, da keine derselben nach Wien zurückkehrte.

— (Es gibt keine Kinder mehr!) Der Sohn des Bankbiers Emanuel Waghender, Wien, Burggasse 45 wohnhaft, zählt gegenwärtig 9 Jahre. Der kleine Eduard ist ein sehr aufgeweckter und lebhafter Knabe und hat sich in seine, wenige Häuser weiter wohnende Cousine — sterblich verliebt. Als die Eltern derselben nun vor einigen Tagen von Wien nach Graz überfiedelten, da wurde Eduard tieftraurig. Am 25. d. Nachmittags fand ihn seine Mutter plötzlich todtendleich im Zimmer sitzen. Auf die Frage, was ihm fehle, deutete er mit der Hand auf den Tisch, wo ein Zettel lag mit den Worten: „Ich habe mich vergiftet! Ich kann ohne die Mami nicht leben!“ Der Knabe hatte Phosphorborbolsäure abgehohlet und die Lösung mit Wasser getrunken. Ein rasch herbeigeholter Arzt brachte den Knaben bald außer Gefahr.

— (Das unsichtbare Schwein.) Eine ergötzliche Geschichte passirte am verfloffenen Dienstag einem Bauer, der mit Heu durch die Herrschaft nach Wien fuhr. Der hochbeladene Wagen hielt am Schranken und der Finanzwächter stellte die übliche Frage: „Nix Steuerbares?“ „Gar nix,“ sagte der Bauer. In diesem Augenblicke kam aus der Tiefe des Wagens ein verdächtiger Laut. „Di!“ grunzte es heraus. Der Finanzwächter fragte: „Di — oi — oi!“ grunzte es wieder. „Ich werd' Ihnen geben, eine Sau hereinzuschwären,“ rief der Aufseher und führte einen Stich in das Heu. Ein Wehgeheul des getroffenen Thieres antwortete. Trotzdem behauptete der Bauer seine Unschuld, und flammelte allerlei vom Teufel und seinen bösen Rünften. „Abblen!“ herrschte ihn der Finanzwächter an. Dies geschah im Beisein einer großen Menschenmenge, welche ganz deutlich vernahm, wie das Grunnen eines Schweines immer lauter wurde, je mehr Heu man vom Wagen herabräumte. Entschlich fällt die letzte Schicht — aber kein Schwein ist zu sehen. Sprachlose Verblüffung; selbst der Finanzwächter weiß nicht, was er sagen soll. Da will ein Herr, der sich an dieser Scene geweiht, ohne Aufsehen von dannen schleichen. Aber schon haben ihn einige Zuschauer erkannt und lösen das Räthsel durch den Ruf: „Aha, der Aufschneider Donner!“ Dieser verbeugte sich geschmeichelt. Allein es eilte nun ein Wachmann vorbei, welcher der Ansicht war, Herr Donner hätte einem böhrtlichen Organe gegenüber keine irreführenden Baudreden produciren sollen. Und so kam es doch zu einer Amtshandlung, indem der Schöpfer des unsichtbaren Schweines zur Polizei citirt wurde.

— (Von der Kaiserin Charlotte.) Aus der Umgebung der geisteskranken Kaiserin Charlotte in Schloß Bouchout wird der folgende Vorfall gemeldet: Zur Zerstreung der Patientin, die sehr gerne Musik hört, wurde schon vor einigen Monaten eine Musiklehrerin, Namens Hartington, engagirt; diese hatte die Aufgabe, jeden Tag durch mehrere Stunden der Kaiserin vorzuspielen. Am 3. Juni nun glaubte die Lehrerin zu bemerken, daß die Kaiserin besonders apathisch sei, und um die Aufmerksamkeit zu weigern, kam die Dame auf den seltsamen Einfall, die mexikanische Volkshymne zu spielen. Gleich nach den ersten Tönen erhob sich die Kaiserin geisterbleich, sie trat immer näher an den Flügel heran, und als die Schlußbegabung erklang, sank sie mit dem marktschreierischen Schrei „Maximilian!“ in Krämpfen zu Boden. Am Hofe ist man so erbittert über die Kühnheit des Fräuleins, daß man dieselbe gerichtlich zu verfolgen gedenkt. Die Kaiserin, die sonst keinen Einbruch lange zu behalten vermag, blieb auch noch am nächsten Morgen verhört und weigerte sich, das Fröhlich zu berühren.

— (Ein billiges Heilmittel.) Magenleidenden und Soldaten, die eine Blutreinigungskur durchmachen müssen, empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Eiblipulver“, die bei geringeren Kosten die nachhaltigsten Heilresultate nach sich ziehen. Tägliches Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, l. k. Hof-Apotheker, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangen man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

— (Vom Wetter.) Den neuesten meteorologischen Nachrichten zufolge wird es während der ganzen Woche trocken und warmes Wetter und nur an vereinzelt Stellen des Landes leichteren Gewitterregen geben.

**Original-Telegramme.**

Berlin, 27. Juni. (Ung. T.-E.-B.) Petersburger Nachrichten zufolge wird die Meldung der „Morning Post“ über das Verlangen russischer Entschädigung im Orient beunruhigender als unbegründet erklärt, auch die Forderungen Frankreichs sind höchst unwahrscheinlich.

Köln, 27. Juni. (Ung. T.-E.-B.) Bei Mülheim entgleitete der Berliner Courierzug; 3 Personen sind verwundet.

Paris, 27. Juni. (Ung. T.-E.-B.) „Havas-Nachrichten“ aus Konstantinopel zufolge verlangte die Pforte die Hinausschiebung der Ratification der englisch-türkischen Convention bis zum 3. Juli. Der Ministerwechsel scheint unmittelbar bevorzustehen. In diplomatischen Kreisen ist das Gerücht verbreitet, daß Deutschland als Entschädigung für England in der ägyptischen Angelegenheit das gewählte Unterstützungs-Protectorat über Syrien beanprucht.

**Fremden-Liste**

Hotel Reutirer. R. Bauer, B. Wolf, Kaufleute, von Wien; D. Eitan, Kaufmann, von Budapest; Nicol Garbin, Advocat, von Bern. Hotel Künstler Kaiser. Albert Roca, Stubhelfer, von Magyar-Jen; Joh. Krenneth, Decouper, von Bross; Josef Terenzi, Grundbesitzer, von Tur; Ernst Wassermann, Reisender, von Wien. Hotel Welger. D. Bujbas, Notar, von Kalabec; Mandl, Secretär der „Equitable“, von Budapest; Josef Sant, Finanzbeamter, von Nag-Czeged. Hotel Habermann. Ladislaus Szas, Förster, von Kreutz.

**Budapester telegraphischer Börse- und Effecten-Cours**

Ung. Goldrente 6%	102	Ungarische Prämien-Loose	121.75
Goldrente 4%	102	Reichsgeldrenten u. Steg. Lote	122.70
Papierrente	87.95	Deherr. Staatsanleihe in Papier	81
Eisenbahn-Anleihen	151	Deherr. „ „ in Silber	82.30
Öst. l. Emiffion St.-Oblig.	97.50	Deherr. Goldrente	112.50
„ „ II.	127.50	1860er Staats-Anleihen	137.75
„ 1876er Staats-Oblig.	116.50	Ung. Creditant-Actien	885
Grundentlastungs-Oblig.	104.50	Ung. Creditant-Actien	286
Grundentl.-Oblig. m. Verz.	104.25	Deherr. Credit-Actien	283.30
Em.-Bon. Grund.-Obl. mit Verz.	104.25	Silber	—
Präm.-Bon. Grundentl.-Oblig.	104.50	R. l. Ducaten	5.92
Em.-Bon. Grundentl.-Oblig.	104.50	20 Kranc-Stücke	10.02
Em.-Bon. Grundentl.-Oblig.	104.50	100 Mark Deutsche Reichswährung	62.15
Em.-Bon. Grundentl.-Oblig.	99.25	London (für dreimonat. Wechsel)	126.50

**Wiener telegraphischer Börse- und Effecten-Cours**

Ung. Goldrente	102	Ungarische Prämien-Loose	122.25
4-procentige Goldrente	102	Reichsgeldrenten u. Steg. Lote	122.70
5-procentige Papierrente	88	Deherr. Staatsanleihe in Papier	81.20
Ung. Eisenbahn-Anleihen	151.25	Deherr. „ „ in Silber	82.50
Öst. l. Emiffion St.-Oblig.	97.60	Deherr. Goldrente	112.50
„ „ II.	127.50	1860er Staats-Anleihen	137.50
„ III.	116.60	Deherr.-ungarische Bankactien	883
Ung. Grundentlastungs-Oblig.	104.60	Ungar. Creditant	286.25
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verz.	104.60	Deherr. Creditactien	283.10
Em.-Bon. Grund.-Obl. mit Verz.	104.50	R. l. Ducaten	5.92
Em.-Bon. Grundentl.-Oblig.	104.60	20 Kranc-Stücke	10.08
Em.-Bon. Grundentl.-Oblig.	104.60	100 Mark Deutsche Reichswährung	62.17
Em.-Bon. Grundentl.-Oblig.	99.50	London (für dreimonat. Wechsel)	126.50
Em.-Bon. Grundentl.-Oblig.	99.50	Deherr. Papierrente, 5%, Bezugszeit	96.90

Nr. 3. 6175/1887.

[465] 1-2

**Kundmachung.**

**Donnerstag den 30. Juni l. J.,** Vormittags 9 Uhr, findet auf dem städtischen Rathhause die neuerliche Licitation zur Verpachtung der Neumühle statt.

Schriftliche Offerte sind bis zum Tage der Licitation beim städtischen Wirthschaftsamt einzureichen, wofelbst auch die näheren Vertrags-Bedingnisse eingesehen werden können.

Hermannstadt, am 26. Juni 1887.

Der Magistrat.

Nr. 3. 1942/1887.

[461] 1-3

**Concurs.**

Zur provisorischen Besetzung der durch Suspendirung einweilen erledigten Stelle des Kreisnotars für Sachsenhausen, Galenbach und Högendorf wird der Concurs ausgeschrieben und haben auf diese Stelle Reflectirende ihre mit den Befähigungs-Nachweisen versehenen Gesuche bis **15. Juli l. J.** hieramts einzureichen.

Bezüge:

1. zwei Drittel von 400 fl. ö. W.,
2. freies Quartier,
3. die im Salarial-Statut für ämliche Reisen bestimmten Diäten.

Hermannstadt, am 25. Juni 1887.

Der Ober-Stuhlrichter.

**Wer im Zweifel darüber ist,**

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe gefälligst eine Correspondenzkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die illustrierte Broschüre „Krankenfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

**erläuternde Krankenberichte**

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranter veräumen, sich den „Krankenfreund“ kommen zu lassen. In Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zuführung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

(751) 25-31

**Feuersichere Dachpappen**

liefern in vorzüglichster Qualität zu sehr billigen Preisen. Complete Eindeckungen, sowie Reparaturen schadhafter Dächer über nebem [360] 8-12

**Paul Hiller & Comp.,**  
Wien, IV., Favoritenstrasse 20.

Wer seine Stellung verbessern will, erlange sie durch Anweisung gediegener kaufmännischer Kenntnisse. Gründl. briefl. Ausbildung in allen Arten der

**Buchführung**

Correspondenz, Rechnen, etc.

Jede Schrift wird schnell abgehandelt. Probe- und Abtheilung für brieflichen Unterricht zu verlangen. Postfach in Wien.

1202, 96-20

**Brömer**

Elmerhausen & Co.  
Wien, II., Lichtenauergasse 1.  
**Lager englischer Bicycles.**  
Das neu verbesserte **Militär-Bicycle,**  
liberal Kugellager, vernickelt, elegant, dauerhaft. Preis 135 fl., auch auf Raten. (187) 31-60  
Illustrirter Katalog gratis. Lehrbuch 20 fr.

**Bester und billigster Holzanstrich ist Carbollack**  
für Garten-Zäune, Planken, Ackergeräthschaften etc. etc.  
**Paul Hiller & Co. in**  
Wien, IV., Favoritenstrasse 20.

(369) 8-12

**Dr. H. König, Das Wirthsgeschäft**

königl. Gerichtsarzt,  
practischer Arzt und Specialist für Geburtshilfe und Frauenkrankheiten,  
wohnt jetzt [458] 2-3  
Mühlgasse Nr. 4. I. Stock  
(Habermann'sche Dampfbade-Anstalt).  
Ordination: von 8 bis 10 Uhr Vormittags.

**Zur Desinfection**  
Carbolsäure und Carbolpulver  
billigt bei [361] 8-12  
**Paul Hiller & Comp.,**  
Wien, IV., Favoritenstrasse 20.

**HAMBURG-AMERIKANISCHE**  
PACKET-ABRI-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Direkte Postdampfschiffahrt  
von **Hamburg** nach **Newyork**  
jeden Mittwoch und Sonntag,  
von **Hävre** nach **Newyork**  
jeden Dienstag,  
von **Stettin** nach **Newyork**  
alle 14 Tage,  
von **Hamburg** nach **Westindien**  
monatlich 3 mal,  
von **Hamburg** nach **Mexico**  
monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichneter Verpflegung, vorzüglicher Reisegelegenheit sowohl für Cajuts- wie Zwischendecks-Passagiere.  
Nähere Auskunft ertheilt die  
**General-Repräsentanz in Prag.**  
Wenzelsplatz 15.  
Nr. 1041

Gefte der Burger- und Schmiedgasse Nr. 11 ist zu verpachten oder an einen cautionfähigen Wirth zu übergeben.  
Näheres im Hause selbst. [451] 2-3

**Moll's Seidlitz-Pulver.**  
Nur echt, wenn auf jeder Schachtel- Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Signatur aufgedruckt ist.  
Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Unterleibs-Beiswerden, Magenkrampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutaufstauung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten haben denleiten eine seit Jahrzehnten weit steigende Verbreitung verschafft.  
Falsificate werden gerichtlich verfolgt.  
Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung 1 fl. ö. W.

**Moll's Franzbrantwein u. Salz**  
Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Giebeder Schmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ober- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei höchstem Unwohlsein, Erbrechen, Stuhl- und Durchfall.  
Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr. ö. W.  
Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

**Saupt-Versandt**  
bei  
**A. Moll, Apotheker, f. f. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.**  
Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.  
Depôts: Hermannstadt: Carl Müller, Apoth.; Décs: Fr. Nick; Fogaras: Pildner v. Steinburg, Apoth.; Karlsburg: S. Mihelyes, Apoth.; Klausenburg: Johann Biró, N. Székely; Apotheker; Kronstadt: Ferdinand Jekelius, Apotheker; Demeter Eremias; Maros-Vásárhely: Max Bucher; Maros-Illye: Carl Hoffinger, Apotheker; Petrozsény: G. Gerbert, Apotheker; Reps: S. Nagelschmid's Erben; Schässburg: J. B. Teutsch, Kaufmann; Szász-Régen: G. Böck. (1) 20-52

**Haupt-Niederlage**  
für Hermannstadt  
sämlich garantiert  
**echter Normal-Artikel**  
bei  
**RAPHAEL NURIDSAN,**  
grosser Ring 13.  
Sortirtes Lager in Normal-Wäsche, Socken, Strümpfe, Tricot-Tailen, Tricot-Mädchen- und Knaben-Kleider, Bett- und Reise-Decken.  
Verkauf sämtlicher Artikel zu Original-Fabriks-Preisen laut gedrucktem Preis-Courant.  
Answärtige Aufträge werden schnellstens effectuirt. — Preislisten gratis.

**RUSTON, PROCTOR & Co.,**  
Budapest,  
Palatingasse 41,  
empfehlen ihr  
**großes Lager**  
von [389] 6-8  
**Locomobilen**  
für Holz-, Kohlen- oder Strohheizung;  
**Neueste Dampf-Dreschmaschinen** ohne Kurbel-Wellen;  
Stiften-Dampf-Dreschgarnituren von 2 1/2, 3 und 4 Pferdekraft;  
**Göpel-Dreschmaschinen** mit oder ohne Putzwert;  
Einfache, 2- und 3-scharige Flüge;  
Reihen- u. Breitwurf-Säemaschinen, Heurechen, Puhmühlen, Maisrebler etc. etc.  
zu billigsten Preisen und constanten Bedingungen.  
Illustrirte Preis-Courante auf Verlangen gratis und franco.

**Sternberg Armin,**  
Musik-Instrumenten-Fabrik,  
Budapest,  
VII. Bezirk, Kerepesi-út Nr. 36.  
Fabrikation und großes Lager von  
**Streich-, Schlag- und Blas-Instrumenten,**  
nur in vorzüglicher Qualität. [202] 14-20  
**Neu! Harmonikaflöte**  
mit 15 Klappen, sehr angenehme Töne, für Jedermann, ob jung oder alt, sofort darauf zu spielen. Preis 2 fl.  
Großes Lager von  
**Aristons, Xiphons, Orpheus, Symphonion u. deren Noten.**  
Reparaturen schnell, gut und billig. — Alle Instrumente werden eingetauscht.  
Große illustrierte Kataloge mit circa 300 Illustrationen auf Verlangen gratis und franco.  
Neber Harmonika und Harmonium separate illustrierte Preis-Courante.

**Ziehung schon 22. Juli!**  
**KINCSEM-LOSE** à 1 fl. **11 Lose nur 10 fl.**  
**Haupttreffer baar**  
**50.000 fl.**  
**10.000 fl., 5000 fl. abzüg. 20° | 4875 Geldtreffer.**  
Kincsem-Lose sind zu haben durch das  
Lotterie-Bureau des ungar. Jockey-Club: Budapest, Waitznerg. G.  
Kincsem-Lose sind zu haben in Hermannstadt bei Herrn **Karl F. Jickeli,**  
Tabak-Grossverscheiss.